

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No 138.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S., für den Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S.

Donnerstag den 21. November.

Inserationsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1878.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

Die Ortsvorsteher derjenigen Gemeinden, welche mit der unterm 6. d. Mts., Amtsbl. No. 133, verlangten Anzeige über die in der Gemeinde bestehenden Kranken-Unterstützungs- und Steuerbefassen noch im Rückstand sind, werden an deren Einsendung erinnert.

Den 20. November 1878.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

Die Schulkasse in Emmingen wurde dem Schullehrer Schwenzler in Leibringen übertragen.

T a g e s - N e u i g k e i t e n.

Deutsches Reich.

** Nagold, 20. Nov. Unter zahlreicher Theilnahme vieler Gemeindeglieder, insbesondere auch der bürgerlichen Kollegien, fand gestern Nachmittag in Verbindung mit einer Beerdigung die feierliche Einweihung des erweiterten und erneuerten hiesigen Gottesackers statt. Insbesondere der neugewonnene Raum hat nun die längstgewünschte Regelmäßigkeit gefunden, die dem so schön gelegenen Friedhofe bisher leider abging. Nachdem der Kirchengesangsverein den Choral: Ruhet wohl, ihr Todtenbeine etc. gesungen hatte, sprach Dekan Kemmler ein würdevolles Weihegedet. Hierauf wurde wieder ein Choral angestimmt. Dann hielt Diakonus Ströde die ergreifende Weiherede über die Worte: „Der Ort, da du stehst, ist heiliges Land.“ In derselben wurde auch des schönen Denkmals gedacht, welches die dankbare Gemeinde ihrem seligen Stadtpfarrer Freihofler kürzlich auf das Grab setzen ließ. Zum Schluß stimmte der Kirchengesangsverein den Choral: Heiliges Land etc. Bei der hierauf folgenden Beerdigung sang der Liederkreis passende Männerchöre, und Dekan Kemmler hielt eine ernste Grabrede über das bekannte Wort: „Du bist Erde und sollst zu Erde werden!“

18. Nov. Meinem Berichte in Nr. 137 d. Bl. ist nachzutragen, daß das verächtliche Landmädchen nach seiner Einlieferung sofort dem Spital übergeben werden mußte, von da aber am gestrigen Sonntag Mittag, bloß mit Strümpfen und Unterrock bekleidet, also ohne Schuhe und in Hemdbärmeln in seine Heimat entlaufen, hier aber heute morgen früh 5 Uhr von einem Landjäger aus Reue abgefaßt und nach Nagold zurücktransportiert worden ist. Dem Landjäger ist es gelungen, den Versteckungsort der entwendeten Uhr dem Mädchen zu entlocken und so wird der vertriebene Geprestle wieder in den Besitz seines Eigentums gelangen.

Bedauerliche Symptome. (Eingel.) Leider spielt die anonyme Denunciation da und dort keine unwichtige Rolle und dies traurige Factum macht es Jedem zur Ehrenpflicht, dagegen anzukämpfen, wo er kann, zumal wenn solche gemeine Seelen an Beamte sich wagen, denen das Prädicat der Treue und Rechtlichkeit im Verufe zur Seite steht. Schon seit mehr als einem Jahre arbeitet ein solcher Proletarier in einer größeren Landgemeinde unseres Bezirks mit Emsigkeit daran, über Private und Beamten die Fackel des Neides zu schwingen, ein Bombardement glühender Kugeln des Hasses vom Zaune zu reißen, um es in Schreckbildern des Haushaltes den vorgesezten Behörden anonym oder mit fingirtem Namen zu denunciren. Ein bei einer Bezirksbehörde Ende Oktober eingekommenes Schriftstück, das, geleitet von der Gemeinheit der Erfindung, des Stils und der Darstellungsweise, Zeugnis davon abgibt, daß einem derartigen Menschen kein Mittel zu schlecht ist, seinen Nachgelassenen Lust zu machen, gilt als neuer Beweis dieses bedauerlichen geheimen Treibens. Der Verfasser und Einsender sucht sich in seinem Nachwerke den Schein der Rechtlichkeit, Gewissenhaftigkeit und der Ordnungsliebe zu geben, von denen er doch himmelweit entfernt zu sein scheint; er wiegt sich zu seinem eigenen Verderben in Träume ein, von denen er sich vorgaukelt, sie seien wirklich;

er führt sich selbst immer tiefer in Irthümer hinein, aus denen er sich nicht wieder herauszuarbeiten vermag. Der schreibselige Geselle greife doch vorerst einmal in seine eigene Brust und er wird gewiß finden, daß er größere Sünde hat, als diejenigen, die er der Rechts- und Gesetzlosigkeit anzulagen versucht. Nur gedankenlose Schwärmer lenken in ähnlicher Weise von den Bahnen des gesunden Denkens und Handelns ab. Es wird ohnedies täglich so vieles beschimpft und gelogen, aus Haß und aus noch schlimmeren Motiven; umso weniger dürfen wir dulden, daß dieses Unwesen in fraglicher, sonst sehr ehrenhaften Gemeinde, weiter um sich greife. Hier ist jeder Mann von Ehren verpflichtet, ein solches Treiben wo möglich im Keime zu ersticken. Die Persönlichkeit zu ermitteln sind vorerst 25 Mark ausgesetzt.

Der Hauptfinanzetat pro 1. April 1879 bis 31. März 1881 ist im Druck erschienen und ist daraus u. A. zu entnehmen, daß das Seminar in Nagold schon 1880 mit 4 Böglingen eröffnet werden soll, daß am 1. Juli 1879 die Bahnlinie Stuttgart—Freudenstadt dem Betrieb übergeben wird, daß für die Nagoldbrücke bei der Station Leinach 70,000 M. für die Gutzhalstraße bei Wildbad 90,000 M. und für eine Straße von Herrenald nach Dodel 100,000 M. vorgesehen sind.

Horb, 16. Nov. Jüngst haben die Handwerksmeister in dem nahe gelegenen H. einen sehr anerkannten und daher auch für uns sehr nachahmungswerthen Beschluß gefaßt, daß sie fortan nur solche Verträge annehmen und ausbilden wollen, deren Väter oder Pfleger einen bindenden Lehrvertrag abschließen werden. Nach Ablauf der Lehrzeit soll solchen jungen Leuten ein Lehrgeld ausgestellt werden. Es ist dies unzweifelhaft auch ein Mittel, um den Handwerksstand zu heben und Pfuscher möglichst von ihm fern zu halten, wengleich nicht verkannt werden darf, daß noch manches Andere durch unsere Gesetzgebung geschehen muß, um erquicklichere Zustände auf diesem Gebiete herbeizuführen.

Stuttgart, 18. Nov. Der „Schw. Merkur“ meldet den Tod des von hier gebürtigen Professors der Theologie Reim in Gießen.

Stuttgart, 19. Nov. Gestern Vormittag fand auf dem hiesigen Rathhause die bürgerliche Trauung der zum Jubelthum übergetretenen Fräulein Eugenie Etmayer mit Herrn Max Prasser aus Haag statt; Nachmittags erfolgte die kirchliche Feier der Trauung in der hiesigen Synagoge. (St. Neue 3.)

Stuttgart, 19. Nov. Auf Grund des Sozialistengesetzes wurden weiter verboten: 1) die Gewerkschaft der Schuhmacher und der verwandten Gewerbe in Ulm; 2) der Gewerksverein der deutschen Gold- und Silberarbeiter und verwandten Berufsgeoffenen in Gmünd; 3) der deutsche Tabakarbeiterverein, die Metallarbeiter-Gewerkschaft und der Klempnerverband, der allgemeine deutsche Schneiderverein, die sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands und die Schuhmachergewerkschaft in Reutlingen und Gaiingen, D. A. Reutlingen. (Neue Zig.)

Stuttgart. Heute früh sprang ein Rekrut vom 1. Infanterie-Regiment bei Berg in den Neckar, wurde jedoch sogleich wieder von einem in der Nähe beschäftigten Arbeiter herausgezogen und in's Leben zurückgebracht.

Stuttgart. Wie wir hören, haben in den letzten Tagen im hiesigen Polizeiarrest wieder verschiedene Bagabunden ihre Kleider total zerrissen. Wir begreifen nun nicht, warum man nicht auch hier das sehr empfehlenswerthe Radikalmittel der Balingen, die alle derartigen Lumpen jeweils mit aus Packleinwand und Salzfäden angefertigten Kostümen bekleiden, anwendet. Außer den nun leider einmal nicht statthaften Prügeln ist dies offenbar das einzige wirkliche Mittel, um künftigen Unholden ähnliche Gelüste gründlich zu vertreiben.

Oberndorf, 18. Nov. Durch Herrn Stadtwachmeister Schrablin wurde heute einem Hausfrier aus dem Bezirk Sulz eine Quantität Butter weggenommen, die stark mit Baumwolle verlegt war. Der Verkäufer sieht seiner Bestrafung entgegen. (Sch. B.)

Ravensburg, 16. Nov. Vorgestern Abend wurde in Fronhofen, hiesigen Oberamts, ein Mann verhaftet, welcher des Raubmords an dem kürzlich todt aufgefundenen Dienstknecht Cavigel aus Tyrol dringend verdächtig.

Roßberg, 17. Nov. Gestern Nachts um 9 Uhr brach in der Scheuer des Sommerhofs, 1/4 Me. von hier entfernt, zur Gemeinde Bergatreute gehörig, ein furchtbarer Brand aus. Derselbe zerstörte die Ernte und das Futter von 120 Morgen und verbrannte dabei 16 Stück Vieh und 2 Pferde.

Leonberg, 15. Nov. Gestern Abend 8 Uhr ist am Bahnhof in einem von 4 Familien bewohnten Hause Feuer ausgebrochen, welches das ganze Gebäude zerstörte. Da das Haus frei stand, war keine besondere Gefahr zu befürchten.

Winnenden, 16. Nov. Eine rohe Wette mit schlimmer Folge fand, wie wir aus sicherer Quelle vernahmen, in einem nahe gelegenen Orte der Umgegend statt. Ein Familienvater, welcher sich schon Tags zuvor zu erhängen suchte, von seinem Sohne aber durch Abschneiden des Strickes daran verhindert wurde, ging im Wirthshause die Wette ein, eine ziemliche Portion rohes Fleisch zu verschlingen. Jedoch schon der erste Brocken war zu viel und blieb dem Manne im Halse stecken. In der Meinung, derselbe müsse sich erbrechen, wurde er zur Thüre hinausbefördert, fiel aber draußen todt zu Boden. Wäre es nicht am Plage, wenn auch die betreffenden Wirthse für solche übermüthigen, rohen Wetten u. dgl., wie wir sie schon manchmal erzählen hörten, verantwortlich gemacht würden?

Friedrichshafen, 18. Nov. Das „Seeb.“ schreibt: Letzten Samstag kam wiederum ein reisender Selbstmörder hierher. Derselbe begab sich Abends 5 Uhr auf das nach Romanshorn abgehende Schweiz-Dampfsboot nach kaum 5 Minuten Fahrzeit vermißte der Kaffler einen Passagier, indem er ein vorher bestelltes Billet nicht an Mann bringen konnte. Alles Suchen war vergebens. Endlich bemerkte man, daß die an der hintern Einstiegsstufe angebrachte kleine Treppe herabgelassen war, und somit der Lebensmüde dabelbst in einen ungeschenen Augenblick bequem in das nasse Grab gestiegen war. Der Unglückliche, ein bejahrter, ergrauter Mann, soll ein Schmiedmeister S. aus Tömmelingen, O. A. Blaubeuren, sein. Auch habe er hier etwa 100 M. auf der Post für seine Angehörigen ausgegeben. Auf den Cajütentisch im Dampfsboot legte er 28 S. für seine kurze Reise, und zu einem Mitreisenden äußerte er: „Ich fahre auch nach Romanshorn, aber wahrscheinlich nicht ganz.“ Eine im Dampfschiffplan nicht aufgeführte Unterwegestation.

In Kaiserslautern hat sich der Lieutenant Herrgott erschossen, als er von seinem Kameraden, dem Lieutenant Heiland, abgelöst werden sollte. Niemand kennt den Grund. So berichtet das Schweinfurter Tagblatt.

München, 16. Nov. Ein jüngst an die Kreisregierung ergangener Ministerialerlaß betrifft die 20-Pfennigstücke. Es ist nemlich von der Reichsbank mitgetheilt worden, daß gegenwärtig ein solcher Rückfluß dieser Münzsorte stattfindet, daß in Cassenbeständen der Reichsbank zur Zeit allein 10 Millionen Mark an 20-Pfennigstücken sich befinden, darunter eine Million bei der Reichsbank-Hauptstelle in München. Es wird aus diesem Umstande geschlossen, daß diese Münzsorte im Verkehr nicht beliebt sei, und daher die Frage erörtert, ob die 20-Pfennigstücke nicht gänzlich einzuziehen und in Ein- und Zwei-Markstücke umzuprägen seien. (Fr. 3.)



Berlin, 17. Nov. Ein von der „Nordb. Allg. Ztg.“ veröffentlichter Brief des Herzogs von Cumberland läßt schließen, daß Verhandlungen wegen Herausgabe des Welfenfonds mit der Regierung nicht beabsichtigt sind.

Berlin, 18. Nov. Der „Reichs-Anz.“ schreibt: Französische Blätter bringen die Nachricht, daß die deutsche Regierung von den Samoa-Inseln Besitz genommen habe und dieselben zu einer deutschen Colonie zu machen beabsichtige.

Berlin, 19. Nov. Bei Eröffnung des Landtags im Weißen Saale des königlichen Schlosses waren circa 80 Personen anwesend. Graf Stolberg verlas die Thronrede, die lautlos aufgenommen wurde.

In Berliner Blättern werden interessante Berechnungen angestellt über die Opfer, welche das Sozialistengesetz bisher gefordert hat. Nicht weniger als 102 Vereine und Gewerkschaften, 28 Zeitungen und 88 nichtperiodische Druckschriften sind im Laufe von 3 Wochen unterdrückt worden.

Das „Beil. Tagebl.“ hat seit einigen Wochen mehrfach das Thema behandelt, ob es nicht räthlich sei, durch Parzellirung größerer Güterkomplexe eine Menge kleinerer Nährquellen zu schaffen, um die möglichen Auswüchse einer wilden Freizügigkeit dadurch zu beseitigen, daß man eine größere Anzahl von Arbeitskräften naturgemäß, und von ihrem eigenen Interesse geleitet, durch Besitz an die Scholle fesselt und zu selbständigen wirtschaftlichen Existenzen erhebt. Der Vorschlag ruht auf dem allgemeinen Gedanken, daß bei dem Entwicklungsgange, den die Gesellschaft genommen hat und unaufhaltsam weiter nimmt, es unabwieslich notwendig ist, zwischen der Assoziation des Kapitals, die sich als Großgrundbesitz und als Großindustrie ausdrückt und zwischen der Assoziation der Arbeitskräfte, durch welche die Sozialdemokratie erstarkt ist, einen festen Wall zu errichten, an welchem der Uebermuth der Bewegung von beiden Seiten sich bricht und der nur ein solches Durcheinanderstehen gestattet, wie es zur gegenseitigen Befruchtung und zum Heile des wirtschaftlichen Ganzen unentbehrlich ist. Was uns bewegt und befeuert, ist der Wunsch der Wiederverneuerung eines gesunden, starken und durch eigene Kraft getragenen Mittelstandes. Die Wege zu finden, die dahin führen, und Zustände zu schaffen, in welchen ein solcher Mittelstand sich durch alle Berufs-Klassen der Gesellschaft hindurch bilden kann und bilden muß, das scheint uns der innerste Kern aller Aufgaben zu sein, welche die heutige Zeit an die Regierungswissenschaft zu stellen hat. Diese Aufgabe ist aber nicht allein an die Regierungswissenschaft gestellt, sie tritt an uns Alle heran und fordert, daß Jedermann seinen Antheil an Gedankenarbeit und an Charakterfestigkeit dazu beitrage.

Eine Depesche meldet, daß die aus Amerika zurückgekehrte Tabaks-Commission sich gegen die Einfuhrsteuer einer Fabriksteuer für Tabak in Deutschland ausgesprochen haben soll.

Ein Taustind verloren. Die „Bromb. Ztg.“ berichtet aus St. Gilau folgendes Curiosum: Gut situirte Landleute aus H. sandten ihr Kind, welches die Taufe empfangen sollte, wohl eingewickelt fängst nach dem benachbarten Kirchdorfe K. Als sie dort ankamen, war der Gottesdienst gerade zu Ende und der Geistliche konnte sogleich die heilige Handlung vollziehen. Doch wiewohl ein Schrecken bemächtigte sich der Patzen, als der Geistliche nach einer kurzen, häßlichen Ansprache die Hülle entfernte, und das Haupt des Täufelings nicht vorfand. Wir können uns wohl die entsetzten Gesichter der Beteiligten vorstellen. Doch bald sollten sie der fatalen Geschichte entrisen werden. Landleute, die desselben Wegs kamen, fanden den jungen Weltbürger schreiend und vom Froste fast erstarrt auf dem Wege liegen, erbarmten sich desselben, hoben ihn auf und brachten ihn, an dem Anzuge den Vorfall ahnend, in die Kirche, und jetzt wurde er durch die heilige Taufe in die christliche Kirche aufgenommen. Durch das schnelle Fahren auf dem holperigen Wege muß wohl der Täufel aus der Umwicklung gerutscht und auf kaum erklärliche Weise unbemerkt von den Patzen vom Wagen, ohne Schaden zu nehmen, auf die Erde gefallen sein.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien, beziehungsweise Pest, scheint Graf Schuwaloff mit seiner Mission keinen besonderen Erfolg erzielt zu haben. Man glaubt dort, daß Rußland sich deshalb so entschieden für den Berliner Frieden ausspreche, um dann die Türkei anzuklagen und ihr aufs Neue zu Leibe zu gehen. Nach einem Wiener Briefe der „Nat. Z.“ ließ Graf Schuwaloff durchblicken, wie ein Verharren der Pforte in ihrer bisherigen ver-

neinenden Haltung einerseits und die fortgesetzte Passivität der Mächte dem gegenüber andererseits geeignet sein dürfte, den vertragstreuen Absichten Rußlands Abbruch zu thun. Schuwaloff's Mission stellte sich in letzter Linie als eine Vorbereitung und vorsichtige Ankündigung heraus, daß Rußland die Nichterfüllung auch nur des geringfügigsten Punktes des Berliner Vertrages seitens der Pforte mit der Verlängerung seiner Okkupation Rumeliens und Bulgariens über die vertragsmäßig festgesetzte Zeit zu beantworten entschlossen sei. Nach andern Nachrichten weist Rußland auf die österreichische Besetzung von Bosnien hin, um daraus einen Anspruch herzuleiten, auch seinerseits in der Türkei stehen zu bleiben. Nach einem Wiener Briefe der „Köln. Ztg.“ soll Schuwaloff Oesterreich so wie England Versicherungen und Beruhigungen über die Absichten Rußlands geben. Der die Lage in schwarzmalende Korrespondent meint, Rußland wolle um jeden Preis die Bestimmungen des Friedens von San Stefano durchsetzen; es wolle nochmals an seine guten Absichten glauben machen, arbeite aber unausgesetzt an einem neuen Kriege gegen die Türkei, dessen Preis das Bulgarien von San Stefano sein würde. Griechenland sei Serbiens Rolle zugebacht. Vorläufig gelte es, Zeit zu gewinnen. Die Pforte halte den Krieg im nächsten Frühjahr für so gewiß, wie im Herbst 1876.

Am 9. November d. Js. waren es 30 Jahre, daß Robert Blum in Wien auf Befehl des kaiserlichen Windischgrätz erschossen worden ist. Am 4. November hatte man ihn verhaftet; er berief sich auf seine Unverletzlichkeit als Mitglied des Frankfurter Parlamentes. Das brachte ihm den Tod. Er wurde in das Stabsstockhaus gebracht und verhört; Abends 8 Uhr war sein Verhör beendet. Mit dem ersten Frührothlicht des 9. November wurde ihm sein Urtheil verkündet, welches auf Tod durch den Strang lautete, „in Ermangelung eines Freimanns“ aber in jenen durch Erschießen umzuwandeln wurde. Mit Fassang hörte Blum sein Todesurtheil an und sang eine Stunde später in den Wagen, der ihn zur letzten Fahrt abholte. An der Reiterkaserne in der Augartenstraße, durch welche der Weg nach der Brigittenau führte und wo bereits eine zahlreiche militärische Bedeckung seiner Ankunft harrete, hielt der Wagen an und der Prolog trat vor, um Blum zu fesseln. Allein dieser bat dringend den befehligen Offizier, ihn mit den Ketten zu verschonen: „Lassen Sie mich als einen freien deutschen Mann sterben. Sie werden mir auf mein Wort glauben, daß ich nicht den lächerlichen Versuch machen werde, zu entkommen.“ Der Offizier gewährte es und der Zug, den eine Leichenkarre schloß, setzte sich in Bewegung. Blum mochte wohl bis zu diesem Augenblicke von der Meinung besessen gewesen sein, daß seine Hinrichtung nicht erfolgen werde, nun überkam ihn die Gewißheit vor dem Ernst der Lage. Weinend sank er in sich zusammen, doch schnell sich ermannend, redete er die ihm gegenüber stehenden Soldaten also an: „Ihr habt Robert Blum weinen gesehen; es war nicht der Abgeordnete, der um sein Leben weinte, dieses gehörte von jeder der Sache, für die ich jetzt sterbe. Ich dachte an mein Weib und meine 4 Kinder und ihnen gälte diese Thränen.“ Gegen halb 8 Uhr langte der Zug auf der Richtstätte an. Blum wollte dem Tod ins Angesicht schauen und sich die Augen nicht verbinden lassen, doch ließ er davon ab, als ihm der Offizier bedeutete, daß die Mannschaft sicherer schieße, wenn sie dem Verurtheilten nicht in die Augen blicke. Hierauf hand er sich, jede Hilfe abweisend, selbst das Tuch um die Augen und mit dem Ausrufe: „Ich sterbe für die deutsche Freiheit, möge das Vaterland meiner eingedenk sein!“ sank er, von 3 Kugeln durchbohrt, entseelt zu Boden. Blum's Bruchnam wurde nach dem Sezirsale des Josephinums gebracht, dort aber aus Pietät unberührt gelassen und sodann „auf Befehl“ im Währinger Friedhofe an geheimgehaltener Stelle verscharrt.

Italien.

Rom, 17. Nov. Die Liber ist in fortwährendem Steigen begriffen und verursacht bedeutenden Schaden, da weite Strecken des Uferlandes unter Wasser gesetzt sind; auch sind bereits einige Leichen vom Strome angeschwemmt. An vielen Orten haben sich Unterfluthungs-Komites gebildet.

Rom, 17. Nov. Das gestern verkündete Urtheil des Appellhofes in der Angelegenheit Lambertini-Antonelli verwirft das Erkenntniß erster Instanz, läßt die von der Gräfin Lambertini verlangten Gegenbeweise nicht zu und verurtheilt die Gräfin in die Kosten.

Rom, 17. Nov. Sobald der Deutsche Kaiser die Staatsgeschäfte wieder übernimmt, wird der päpstliche Stuhl einen neuen Schritt in den Verhandlungen

mit Deutschland thun. Der Papst selbst wird sodann die Initiative ergreifen und die diesbezüglichen Verhandlungen mit dem Kaiser einleiten.

Rom, 18. Nov. (Offiziell.) Die Wunde des Königs ist eine sehr oberflächliche Schramme. Auch Cairoli's Verletzung ist eine leichte, die in wenigen Tagen heilbar. — Als sich die Attentats-Nachricht gestern Abend 9 Uhr in der Stadt verbreitete, stellten alle Theater ihre Vorstellungen ein. Auf den Straßen erfolgten imponirende Kundgebungen, eine große Menschenmenge zog nach dem Ministerium des Innern, um Nachrichten über den König zu erbitten, das Volk nahm die sofort ertheilten Nachrichten mit Hochrufen auf den König und den Ministerpräsidenten auf. Die fremden Botschafter und Gesandten begaben sich nach den Ministerien des Innern und Auswärtigen, um daselbst ihre Glückwünsche abzustatten. Besonders lebhaft gestalteten sich die Kundgebungen der Bevölkerung auf der Piazza Colonna, dem Corso und dem Capitol, wo die Menge mit Fackeln, Musik und der Nationalflagge aufzog. In allen Straßen, hauptsächlich aber auf dem Corso, waren die Häuser illuminiert. Später zog die Volksmenge nach dem Montecitorio. Die hier anwesenden Deputirten übersenden dem König telegraphisch eine Glückwunsch-Adresse. Der Senat und die Deputirtenkammer werden Deputationen an den König abordnen.

Rom, 18. Nov. Bei dem Mörder Bassamante sind mehrere Schreiben von Mitgliedern der Internationale gefunden worden. Mehrere Mitglieder der Internationale wurden in Folge dessen verhaftet und sind weitere Verhaftungen verhängt.

Rom, 19. Nov. Der König antwortete einer Parlaments-Deputation: „Der Mensch ist wahnsinnig; reden wir nicht von dem Vorfall, der unsere Ruhe nicht stören kann.“ — In Florenz soll ein Attentat auf die Freuden-Deputation unternommen und Bomben in die Menge geschleudert worden sein, welche angeblich Viele verwundeten und tödteten.

Rom, 19. Nov. Der Papst beauftragt den Erzbischof von Neapel, den König zum glücklichen Ausgange des Attentates zu beglückwünschen.

Neapel, 18. Nov. Unmittelbar nach dem Attentate zogen 60.000 Personen vor den Palast und begrüßten den König mit Zurufen.

Neapel, 19. November. Der König empfing mehrere namhafte Persönlichkeiten, darunter einige Deputirte. Er bemerkte, er habe kürzlich 2 Briefe erhalten, worin ihm mitgetheilt worden sei, daß ein Attentat gegen ihn ausgeführt werden würde. Die Einwohner von Potenza — der Heimath des Verbrechers — richteten eine Beileidsadresse an den König.

Mailand, 10. Nov. Die hiesigen Blätter bringen die schreckliche Nachricht, daß man eine Quantität vergiftetes Brod entdeckt habe. Bis jetzt wurden zehn Laibe aufgefunden, jeder im Gewicht von einem Kilogramm, und man sagt, daß bereits eine Frau und zwei Kinder auf den Genuß eines solchen Brodes hin gestorben seien. Natürlich herrscht in der Stadt große Aufregung, wenn man sogar fürchten muß, mit einem Bissen Brodes sich den Tod hineinzuschleppen.

Der neue Königsmordversuch, verübt an einem Regenten, der persönlich hochgeachtet, in strengster Weise das konstitutionelle Prinzip aufrecht hält, mit ein Ministerium von freisinnigster Farbe sich umgeben hat, wird nicht verfehlen, wie in Italien so überall, wo man Italien wohlwollt und am Gedeihen dieses Landes Antheil nimmt, den tiefsten Abscheu zu erregen. Der Verbrecher, 29 Jahre alt, Koch, behauptet, keiner Verbindung anzugehören. Das mag sein. Dann aber zeigt dieser Fall nur um so erschreckender, wie weit verbreitet — auch ohne förmliche Theilnahme an verbrecherischen Vereinen — heutzutage die Grundsätze sind, aus denen so schandvolle, das Glück und Wohlergehen ganzer Staaten frevelhaft aufs Spiel setzende Thaten aufsteigen.

Frankreich.

Paris, 16. Nov. Der Temps glaubt zu wissen, daß die Pforte gestern Delegirte ernannt habe, welche mit den griechischen Delegirten die Frage der Grenzberichtigung prüfen sollen.

Griechenland.

Nach auf der Pforte eingelaufenen Meldungen nimmt der Kustand in Macedonien immer größere Dimensionen an. Derselbe breitet sich bereits nach Thessalonien und Epirus aus. Die politische Tendenz ist für Viele nur der Vorwand für Raub und Plünderung. Von Seite des Seraskierais sind zur Bekämpfung dieses Aufstandes bisher 23 Bataillone regulärer Truppen und 5 Batterien aufgebracht.

England.

London, 15. Nov. Aus Sheffield, Rotherham Blackburn und anderen Fabrikstädten liegen traurig



Berichte über den daselbst in Folge der Geschäftsstockung und Arbeitslosigkeit herrschenden Nothstand unter der arbeitenden Bevölkerung vor. In Blackburn sind Tausende von Fabrikarbeitern beschäftigungslos, da fünf Baumwollspinnereien wegen Bankrotts ihrer Besitzer gänzlich geschlossen sind und in den anderen nur sehr unregelmäßig gearbeitet wird. In Rotherham soll sich das Elend zu einer wahren Hungersnoth gestaltet haben. Die Baumwollspinnereibesitzer in Glasgow haben beschlossen, von jetzt ab nur 45 Stunden per Woche statt 60 arbeiten zu lassen. In einer Versammlung von Baumwollspinnereibesitzern in Bolton und der Nachbarstadt wurde der Beschluß gefaßt, eine Lohnherabsetzung von 5 pCt. sofort eintreten zu lassen. In den Ländereien von Nord Staffordshire droht ein Strike einzutreten, da die Arbeitgeber sich weigern, die üblichen Jahresverträge mit den Arbeitern zu schließen, falls letztere sich nicht eine Lohnherabsetzung von 5 bis 10 pCt. gefallen lassen wollen.

Der „Times“ wird aus Calcutta telegraphirt, der Caix von Afghanistan habe bisher nicht die geringste Spur irgend welcher Hochgiebigkeit gezeigt; Personen, welche seine Dispositionen am besten kennen, hegen keine Hoffnung auf eine friedliche Lösung.

Rußland.

Petersburg, 17. Nov. Die „Agence russe“ constatirt den guten Erfolg der Note des Senators Giers an Ostus und hebt hervor, daß durch diese Note die Frage der gewissenhaften Ausführung des Berliner Vertrages wieder angeregt sei. Durch den Vertrag seien gegenseitige Zugeständnisse festgesetzt: einerseits habe Rußland in die Abtretung Kumeiens eingewilligt, andererseits hätten die Mächte die administrative Autonomie Kumeiens im Vertrage garantiert. Nur die vollständige Ausführung des Vertrags könne es dem Kaiser ermöglichen, seine gegen Europa eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen und die Truppen nach Rußland zurückzuführen. Russisches Blut sei nicht umsonst geflossen — diese Veruhigung werde durch die Ueberzeugung herbeigeführt, daß Niemand ein besserer Freund des Friedens in Europa sei als der Kaiser und Niemand ein besserer Russe sei er.

Handel & Verkehr etc.

Stuttgart, 18. Nov. (Landesproduktionsbörse.) Unsere heutige Börse verlief ebenfalls in ruhiger Haltung und die Umsätze haben den nöthigsten Bedarf nicht abgedeckt. Am Hopfenmarkt war der Verkehr etwas lebhafter und es wurden ca. 80 Ballen verkauft. Wir notiren pr. 100 Allogr.: Weizen, russ. 20 M. 50 S. — 21 M. 75 S. dto. bayer. 20 M. 50 S. — 21 M. 40 S. dto. ungar. 20 M. 75 S. — 21 M. 50 S. Kernen 20 M. 75 S. — 21 M. 75 S. Dinkel 12 — 13 M. Haber 13 M. — 13 M. 60 S. Hopfen 30 — 50 M. Wehlpreise pro 100 Allogr. inkl. Sad: Wehl No. 1: 33 M. 50 S. — 34 M. 50 S. dto. No. 2: 30 M. 50 S. — 31 M. 50 S. dto. No. 3: 26 — 27 M. dto. No. 4: 22 M. 50 S. — 23 M. 50 S.

Mittlere Fruchtpreise per Centner vom 8. bis 12. November.

	Kernen.	Roggen.	Gerste.	Haber.
	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Wienzen	9. 65.	8. 60.	7. 90.	5. 55.
Weislingen	9. 86.	—	—	—
Hall	11. 77.	—	—	5. 74.
Ragold	10. 50.	8. 87.	8. 50.	6. 37.
Riesheim	12. 6.	—	7. 83.	6. 12.
Leutkirch	10. 52.	8. 93.	8. 80.	6. 1.
Reutlingen	9. 69.	9.	6. 68.	5. 32.
Tübingen	9. 62.	—	6. 98.	5. 79.
Waldsee	10. 19.	—	6. 48.	5. 58.

Mannheim, 17. Nov. Die Stimmung im Getreidehandel war während abgelaufener Woche fest und da jetzige Preise allgemein als spekulationswürdig gehalten werden, wurden namhafte Käufe auf Lieferung abgeschlossen; wir notiren: Weizen je nach Qualität 20 M. bis 22 M. 50 S. Roggen 14 M. bis 16 M. 50 S. Gerste 17 M. bis 18 M. 25 S. Haber 13 — 14 M. 50 S. Kohle 29 — 30 M. per 100 Allo. Im Alesamendhandel wurde beachtet: Nothhaat, Pfälzer 42 bis 44 M., amerikanische 41 — 43 M., Lucerne Provencer 55 bis 58 M., dto. Pfälzer 47 — 47 M. per 50 Allo brutto.

Aus dem Amtsbezirk Rossbach (Baden), 10. Nov. Es wird von den Landwirthen allenthalben gellagt, welche Spottpreise ihnen auf fettes Vieh und ganz besonders auf Schweine geboten werden. Beispielsweise sei in F. einem Bauer für ein Schwein, zu 115. Pf. geschätzt, von den Reglern 52 M. geboten und gegeben worden. Das Schwein wog 118 Pf. und steht daher den Käufer, wenn wir 3 Pf. weniger sagen, das Pfund 45 S. und verkauft wird das Pf. zu 66 S. Die Projekte kann Jedermann selbst rechnen. Ähnlich verhält es sich auch beim Viehverkauf.

Kärnberg, 16. Nov. (Hopfen.) Der Donnersmarkt hatte eine schwache Landzufuhr; es bestätigt dies die bisherigen Nachrichten, daß das Land ziemlich leer und noch vor Jahresfrist von aller annähernd guten Waare geräumt sein wird. Feine Sorten, lebhaft begehrt, wurden bei Händlern zu höheren Kurien gehandelt. Gesamtumsatz 400 B. — Notirungen lauten: Marktwaare, besterhandene 55 — 60 M., do. sekunda 35 — 50 M., Hallertauer prima 80 bis 100 M., do. sekunda 50 — 70 M., Württemberger prima 95 bis 110 M., do. sekunda 50 — 60 M., Spalt, dortselbst 175 bis 180 M., Badische prima 90 — 100 M., do. sekunda 50 — 60 M., Elsäßer prima 70 — 85 M., do. sekunda 45 — 60 M. 1877er gut erhaltene 16 — 25 M., 1877er geringe 5 — 15 M. Für

geringste Sorten wird noch unter den Notirungen, für Austisch ein höherer Preis bezahlt. Serienzählung von Ansbacher-Gunzenhauser-Lose vom 15. Nov.: Nr. 68 167 218 311 336 404 418 777 930 945 1091 1238 1364 1768 1899 1921 2030 2090 2125 2346 2359 2426 2448 2460 2664 2747 2865 2904 3042 3019 3484 3656 3706 3768 3781 3796 3940 3980 3987 4102 4252 4280 4289 4345 4381 4389 4562 4662 4876 4926. Die Prämienziehung findet am 16. Dez. d. J. statt.

Walter Hörst's Nebenbuhler.

Nach dem Englischen, von S. Kutschbach. (Fortsetzung.)

Walters Herz stand still, denn an einer der Stimmen erkannte er seinen gesuchten Rivalen. Um seiner Sache ganz gewiß zu sein, beugte er sich vor, so weit als die Höflichkeit dies zuließ, und spähte nach dem Sprecher. Sein erster Blick fiel auf ein wundervolles großes Bouquet, sein zweiter auf dessen Eigenthümer, — es war wirklich jener Fremde, der sich eben vorbeugte, um das Publikum zu mustern.

Der junge Adofat zog sich zurück, Todtenblässe im Antlitz, jeder Nerv in ihm vor innerer Erregung zitternd. Er hatte den gesuchten gefunden, unverhofft und doch, — was nun beginnen?

Dies war eine ernste, schwierige Frage, doch ein Entschluß stand fest und klar in Walters Seele; er wollte auf die eine oder andere Art einen Streit suchen, bevor sie beide das Theater verlassen und zwar so, daß Jener ihn herausfordern mußte, wenn er ein Mann von Ehre war.

Was kümmerte ihn noch das Stück, was die Schauspielerin, deren Talent und berühmte Schönheit das Publikum entzückten? Er lehnte sich zurück an die dünne Wand der Nebenloge, bald nach Entschlüssen suchend, bald der Unterhaltung seiner Nachbarn zuhörend, welche alle etwaigen Zweifel an die Identität des Fremden entfernte, denn mehr als einmal hörte er Juliens Namen, begleitet von den zärtlichsten Beinamen. Noch etwas erfuhr er, was ihm die Gelegenheit verschaffte, nach der er sich so sehr sehnte: Das schöne Bouquet nämlich gehörte wirklich seinem Nebenbuhler und war für die junge talentvolle Schauspielerin bestimmt.

Wie ein Blitz schoß ihm ein Gedanke durch den Kopf. Er schrieb eiligst seine Adresse auf ein Blatt seiner Brieftasche für späteren Gebrauch und erwartete dann in fieberhafter Aufregung den Moment zum Handeln.

Endlich war das Stück zu Ende, der Vorhang fiel und rauschender Beifall ertönte durch das Haus, indem das Publikum stürmisch nach dem Erscheinen seines Lieblings verlangte. Ein Blumenregen begrüßte das Erscheinen der jungen Künstlerin, als sich der Vorhang wieder hob, und auch die Hand des Fremden langte nach dem Strauß, als sein Gegner denselben küß an sich riß.

Erstaunt, — zornig beugte sich der Andere vor, indem er mit vor innerer Wuth bebender Stimme rief: „Verdamme Frechheit! Augenblicklich geben Sie mir mein Bouquet, mein Herr, die Blumen sind mein!“

Doch Walter antwortete nicht; starr sah er nach der Schauspielerin hin, bis auch ihr Auge auf ihn fiel, in welchem Augenblick er ihr den Strauß schnell und geschickt zu Füßen warf. Dann erst wandte er sich nach dem Sprechenden um und sagte kühl: „Ich hatte vergessen, mich mit Blumen zu versehen, deshalb borgte ich mir die Ihrigen. Wenn sie mich zu sprechen wünschen, so treffen Sie mich in der Garderobe, wohin ich im Begriff bin zu gehen.“

Das zornige Gesicht zog sich zurück, vor seiner Logenhöhle aber saß Walter seinen Gegner, der seine Wuth kaum zu bemeistern vermochte.

„Halt,“ sagte der junge Adofat ruhig zu ihm, da er noch nicht vergessen konnte, was ihm Juliens Liebe gewesen, und sie deshalb um Alles in der Welt nicht zum öffentlichen Gepräch machen wollte, —

„Halt! Nur der Pöbel macht Skandal in öffentlichen Lokalen, und nimmt freude Gaffer in sein innerstes Vertrauen auf. Sie scheinen ein Mann von Ehre zu sein, sogar Soldat! Ist dem so, dann wissen Sie ja wohl, wie wir zusammen abrechnen können. Hier ist meine Adresse, ich werde morgen den ganzen Tag zu Hause sein,“ und ohne ein Wort weiter zu verlieren, verschwand er mit einer leichten Verbeugung unter den sich ansammelnden Zuschauern.

Am nächsten Morgen erschien bei ihm ein Herr, welcher im Namen des Hauptmanns von Bredt Abbitte oder Satisfaction verlangte. Da die Abbitte natürlich fest verweigert wurde, so war Alles in bester Form für ein Duell verabredet, welches am nächsten Abend stattfinden sollte. —

Die Sonne näherte sich ihrem Untergange, als

die beiden Gegner auf der bestimmten Stelle zusammentrafen. Eine Fluth rothgoldenen Lichtes ergoß sich über der Erde und schimmerte durch das saftiggrüne Laub der Bäume über ihnen, die beiden Duellanten aber sahen nur sich selbst und maßten sich mit festen bästern Blicken. Alle Anwesenden wußten nicht anders, als daß in dieser Stunde zwei Menschen ihr blühendes Leben zu opfern bereit waren, um — das Lächeln einer Schauspielerin. Nur einer wußte es besser, und in seiner Brieftasche befand sich ein Brief an Julie Eberhard, welcher im Fall seines Todes sie über den wahren Sachverhalt aufklären sollte, — weiter brauchte ja keine Seele die Wahrheit zu wissen.

Die Waffen wurden ausgesucht — einen Augenblick herrschte Todtenstille, — dann vernahm man zwei Schüsse zu gleicher Zeit. — Walter Hörst stand aufrecht da, doch der Hauptmann lag verwundet auf dem Moossteppich.

„Ist er todt?“ war seines Gegners besorgte Frage.

„Todt nicht, aber gefährlich verwundet,“ lautete die Antwort, „wir müssen ihn sofort in bequemeres Quartier bringen.“

Sie brachten ihn in den Gasthof eines nahegelegenen Ortes, wo auch Walter blieb, da er es nicht vermochte, sich zu entfernen, so lange das Leben, welches er im Zweikampf gefährdet, mit dem Tode rang. (Schluß folgt.)

Militerie.

— Afghanistanisches Militär. Das afghanische Militär wird durch Konstriktion rekrutirt u. nach europäischer Weise disziplinirt. Die Soldaten erhalten Sold, Proviant, Uniform und Waffen von der Regierung, nur die Kavallerie hat für Waffen und Pferde selbst zu sorgen. Die Mehrzahl sämtlicher Soldaten ist verheirathet und lebt mit der Familie in besonderen Häusern. Ein Theil der Infanterie ist noch mit schweren Musketen bewaffnet, die beim Feuern nach Art der Hakenbüchsen des 30jährigen Krieges auf einer Gabel aufgelegt werden. Die Mannszucht ist exemplarisch. Die Abtheilungskommandeure haben unbeschränkte Gewalt und können ungestraft ihre Untergebenen niederschlagen. Das Eingereciren der Rekruten ist englisch-indischen Deserteuren übertragen. Die Kommandos werden in englischer Sprache gegeben. Die Benennung der Offizierschargen ist gleichfalls dem Englischen nachgebildet: Djurnal, Koronel, Major, entsprechend dem englischen General, Kolonel, Major. Die Uniform ist aus hellblauem Baumwollenzeug, der Schnitt englisch, mit breitem Revers, aufrechtem Kragen und Metallknöpfen. Ein großer Theil der Infanterie steckt in ausgedienten englischen Uniformen, für deren Aufkauf der Emir in Peshawer und Scindia ständige Agenten hat. Ob seine Leute mit den englischen Uniformen auch etwas von englischer Unerklichkeit und Fähigkeit angezogen haben, wird ihnen bald Gelegenheit werden zu zeigen.

— Amerikanischen Blättern zufolge wird Celluloid, das seit geraumer Zeit in großem Maßstabe bei der Fabrikation von Bijouterie, Billardbällen und Phantasie-Artikeln verwendet wird, jetzt als ein Surrogat für Leinwand benutzt, indem Kragen, Manschetten, Hemden-Einsätze und sogar Halsbinden aus diesem merkwürdigen Stoffe verfertigt werden. Diese neu-modischen Celluloid-Artikel sollen nicht allein thatsächlich unzerstörbar sein, sondern können auch, wenn sie schmutzig sind, mit Seife und Bürste gereinigt werden.

— Postalische Kürze. Die im Postverkehr behufs Reiterparniss übliche Kürze bei amtlichen Vermerken auf Briefen u. dgl. fördert zuweilen recht komische Dinge zu Tage. So ist unlängst (27. Okt.) eine von Berlin nach Bremen aufgegebenene Kreuzbandsendung an den Absender zurückgesandt mit nachstehendem amtlichen Vermerk auf der Rückseite: „Adressat ist jetzt in London postlagend.“

Kali-Kaffee.

Ueber dieses von Herrn Emil Seelig in Heilbronn erfindene Fabrikat spricht sich Dr. S. Pastuda in Köln, der die Analyse desselben vornahm, folgendermaßen aus: „Der von mir chemisch untersuchte Kali-Cichorien des Herrn Emil Seelig in Heilbronn ist von aromatisch kräftigem Geruch und schmeckt in heißem Wasser gelöst angenehm belebend, dem Kaffee ähnlich, auch ist er frei von allen schädlichen und das Gewicht vermehrenden Substanzen, überhaupt die proportional normale Zusammensetzung läßt vorliegenden Kali-Cichorien mit Recht als ein gesundes, nährend stärkendes und den Kaffee wohlfeil ersetzendes Genussmittel empfehlen.“

Dieses Surrogat wird in Kurzen in allen besseren Detailhandlungen zu haben sein.

Nützliche und Privat-Bekanntmachungen.

**R. Oberamtsgericht Nagold.
Steckbrief**

wird erlassen gegen den ledigen Stein-
hauer Johannes Epple von Dettenhau-
sen, Oberamts Tübingen, wegen Dieb-
stahls.

Derselbe ist beschuldigt, am Mittwoch
den 13. d. M. hier folgende Gegenstände
entwendet zu haben:

- 1) Dem Schneider Conrad Luz hier
ein noch gut erhaltenes Jaquet
von rötlich brauner Farbe, weiß
getüpfelt, Werth 10 \mathcal{M} , und eine
graue, weiß getüpfelte Weste,
Werth 3 \mathcal{M} ;
- 2) dem Steinbauer Johann Georg
Brandcker von Bödingen eine
neue grau larrirte Tuchjuppe, Werth
12 \mathcal{M} , und einen älteren schwar-
zen weichen Filzhut, Werth 3 \mathcal{M} ;
- 3) dem Steinbauer Josef Krämer
von Erlaheim ein Paar noch gut
erhaltene kalbleberne Stiefel, frisch
gebohrt, ohne Nägel, Werth 12 \mathcal{M} ;
- 4) dem Steinbauer Johann Wehr-
mann von Erlaheim eine Tabakspfeife
im Werth von 1 \mathcal{M} 50;
- 5) dem Lehrling des Webers Wid-
maier, Jakob Eiter von Nödingen,
ein Paar noch neue Stiefel, Werth
10 \mathcal{M} ; von den gestohlenen
Gegenständen sind bis jetzt nur die
Tabakspfeife und die Stiefel
beigebracht.

Signalement des r. Epple: Alter 20
Jahre, Größe 1,68 m, kräftige Statur,
rundes Gesicht, gesundes Aussehen.

Um Fahndung nach dem Beschuldigten
und den noch nicht beigebrachten Gegen-
ständen wird gebeten.

Den 20. November 1878.

Untersuchungsrichter:
H. R. Gundlach.

**R a g o l d.
Anzeige und Steckbrief.**

In der Zeit vom 29. 30. Oktober u.
2. 4. Nov. hat sich eine Frauensperson
hier und in der Umgegend, namentlich
in Wildberg und Altenstaig, auch im
Oberamt Herrenberg mehrfacher Betrü-
gereien schuldig gemacht und wird des-
halb hiemit steckbrieflich verfolgt.

Diese Frauensperson, die während der
Zeit vom 29. 31. Okt. im Hirsch hier
logirte und sich daselbst im Fremdenbuch
als „Helene Brenner von Leonberg“ ein-
trug, ein andermal sich aber als eine
Schuhmachers Frau von Reutlingen aus-
gab, hat während der genannten Zeit
einen aus Wehl gekochten Brei als an-
gegliches Kammeifett, das sie aus einer
Pferdeschlächtereier aus Cannstatt oder
Stuttgart zu beziehen vorgab, an ver-
schiedene Personen verkauft, resp. zu ver-
kaufen versucht.

Signalement derselben: Alter 25—30
Jahre, schwarze Haare, schlanke Gestalt,
mittlere Größe, soll zur fraglichen Zeit
grauen Hut mit schwarzer Feder, weißen
Schwal, schwarze Jacke, blaugestreiftes
Kleid, grauen Regenmantel, auch ein
Armförble und eine blecherne Flasche ge-
tragen haben.

Am wahrscheinlichsten ist, daß sie aus
der Gegend von Reutlingen ist, da sie
den dortigen Dialekt sprechen soll.

Um energische Fahndung wird gebeten.
Den 19. Nov. 1878.

Untersuchungsrichter
H. R. Gundlach.

Rechnungen

in Kollo, Quart und Oktav sind zu ha-
ben bei **G. W. Zaiser.**

**Schwarzwald- und Nagold-Bahn.
Veraffordirung der
Geleise-Unterhaltung.**

Die Geleiseunterhaltung pro 1879 im
veranschlagten Betrag von
21,000 \mathcal{M} wird wieder,
wie bisher, in einzelnen
Abtheilungen im Submis-
sionsweg vergeben, u. sind
die Bedingungen und Preistabellen auf
dem Bureau unterzeichneter Stelle zur
Einsicht aufgelegt.



Liebhaber wollen die in Procenten der
Ueberschlagspreise ausgedrückten Offerte
schriftlich, versiegelt und mit entsprechen-
der Aufschrift versehen, bis
Samstag den 23. November,
Vormittags 9 Uhr,
allhier einreichen.

Calw, den 18. November 1878.
K. Betriebsbauamt.
Fuchs.

**Oberthalheim,
O.A. Nagold.
Holz-Verkauf.**

Am Montag den
25. d. Mts.,
von Morgens 9
Uhr an,



verkauft die hiesige Gemeinde ans ihren
Waldungen:

ca. 120 Stück Säglöcher, schöne Ware,
30 Rm. Scheiterholz und 1000 Stück
Wellenreis, wozu Liebhaber eingeladen
sind. Zusammenkunft beim Rathhaus.
Den 18. November 1878.

Schultheizenamt.
Schmider.

**R a g o l d.
Schwein-Markt.**

Der von der K. Kreisregierung ge-
nehmigte Schweinmarkt in Verbindung
mit dem Wochenmarkt wird jeden Sams-
tag bei dem Hause des Selsenleder
Müller, in der Nähe des Rathhauses,
stattfinden und am 23. ds. erstmals ab-
gehalten, wozu Käufer und Verkäufer
eingeladen werden, und wollen sich die-
selben an den Marktmeister Gemeinderath
Krauser wegen des Platzes wenden.
Den 18. November 1878.

Gemeinderath.

**R a g o l d.
360 Mark**

Pfleggeld können gegen ge-
setzliche Sicherheit ausgelie-
hen werden von

Schullehrer Kläger.

**R a g o l d.
Danksagung.**

Für die vielen Beweise
von Liebe und Theilnahme,
welche meine verstorbene Gat-
tin während ihres längeren
Krankenslagers, besonders von
Seite ihrer Freundinnen er-
fahren durfte, sowie für die
zahlreiche Leichenbegleitung,
für den erhabenden Gesang
am Grabe und den Herren Trägern sa-
gen den herzlichsten Dank



Fr. Renischler,
Sägmühlebesitzer,
mit Kinder.

Ledergerbstoff

von Schanwecker in Reutlingen
zum Wasserdichtmachen von Schuhen und
Stiefeln ist in Gläsern zu 60 \mathcal{S} zu haben
bei **G. W. Zaiser.**

Landwirthschaftlicher Bezirksverein Nagold.

Auch für das Jahr 1879 wird von der K. Centralstelle den Fortbildungs-
lehrern, sowie den Vorstehern landw. Versammlungen und Lehrvereinen je ein
Frei-Exemplar des neugegründeten landw. Wochenblatts frei zugesendet werden.
Es werden nun die Vorstände, bezw. Lehrer der bestehenden landw. Fort-
bildungsschulen zc. ersucht, spätestens bis zum 4. Dezember nach untenstehender
Tabelle an das l. Sekretariat Anzeige zu machen.

Namen der Gemeinde.	Freiwillige land- wirthschaftliche Fortbildungs- schule.	Obligatorische Winterabend- sch. mit landwirth- schaftl. Unter- richt.	Landwirthschaftl. Abendversammlg. Vereine.	Namen derjenigen Person, welche das Blatt zu empfan- gen hat.

**Bei der
Spar- und Vorschubbank Hailerbach
eingetragene Genossenschaft**

können Capitalien verzinslich angelegt werden. Bei Beträgen von 1000 \mathcal{M} an
werden jährlich 5%, unter 1000 \mathcal{M} 4 1/2% Zins vergütet.

**Schwarzwälder Uhrmacher- und Schnitzerei-Parterre-
Loose**

des Gewerbe-Vereins zu Furtwangen
à 1 Mark sind zu haben bei
G. W. Zaiser.
Gewinne: Werth 2000 \mathcal{M} , 1000 \mathcal{M} , 800 \mathcal{M} , 3 mal 500 \mathcal{M} , 5 mal 300 \mathcal{M} ,
10 mal 150 \mathcal{M} , 20 mal 100 \mathcal{M} zc.

**Haasenstein
und
Vogler.**

Erste und älteste
Annoncen-Expedition
Frankfurt a. M.

Filialen in Darmstadt, Mannheim, Carls-
ruhe, Stuttgart, Würzburg, Ulm, Freiburg
in Baden.

Besorgen zu Original-Preisen ohne alle
Nebenkosten:
Stellen - Gesuche. Pachtungen.
Vacanzen - Angeb. Submissionen.
Kauf- & Verkaufs- Heiraths-Offerten.
Anzeigen. Discrete Anzeigen
in alle Zeitungen der Welt.

Die Hauptblätter der Schweiz und Frank-
reichs sind von uns gepachtet und neh-
men Anzeigen nur durch uns.

**R a g o l d.
5 Stück halbenagl.**

Milchschweine



verkauft nächsten
Samstag den 23. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,
Daniel Krauser,
Ziegler.

**Schulbücher
in guten Einbänden zu haben bei
G. W. Zaiser.**

**Altenstaig.
Erdöl,**

per Liter 25 \mathcal{S} , bei mehr noch billiger,
bei

M. Naschold, Conditor.

Alle im Buchhandel er-
scheinenden literarischen Erzeug-
nisse, seien es einzelne Bücher oder
größere Werke, Zeitschriften in
Lieferungen, Landkarten, Musika-
lien zc. werden von uns zu den
Verlagsbuchhandlungs-Preisen
besorgt, und bitten wir daher alle
Bücherfreunde, bei Bedarf sich un-
serer Vermittlung zu bedienen.

G. W. Zaiser'sche Buchh.

**R a g o l d.
Geschäfts-Anzeige und
Empfehlung.**

Einem hiesigen wie auswärtigen Pub-
likum zeige ich ergebenst an, daß ich mich
hier als Sattler und Tapezier niederge-
lassen habe und empfehle mich deshalb
in allen in dieses Fach einschlagenden
Arbeiten, namentlich in Anfertigung von
Sopha, Sesseln, Matra-
zen, Bettröschchen, beson-
ders auch Pferdsgeschirren
und sichere ich sowohl bei Neuankunft
als auch bei Reparaturen neben solider
Arbeit schnelle Bedienung und äußerst
billige Preise zu.



Zugleich erlaube ich mir darauf auf-
merksam zu machen, daß ich auch obige
Artikel, sowie Reiseartikel, Rouleaux,
Bettvorlagen, Dachshäute, Pferdsteppiche
u. s. w. stets vorräthig halte.

**Jak. Rinderknecht,
Sattler.**

**R a g o l d.
Ofen feil.**

Ein im besten Zustand befind-
licher Ofen samt Rohr und Stein
wird wegen Veränderung billigst verkauft.
August Schwarzkopf.

**R a g o l d.
Welschkorn**

zu haben bei **Bäcker Fischer.**

Kalender auf das Jahr 1879,

die im Lande gebräuchlichsten, sind nun
vorräthig und werden auch an Wieder-
verkäufer abgetreten.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Frucht-Preise.

Calw, den 16. November 1878.

	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Kernen, gem.	10 80	10 57	10 50
Dinkel, alter	7 80	7 51	7 40
Haber, alter	6 —	5 81	5 80
Bohnen	—	7 50	—

Tübingen, den 15. November 1878.

	M. S.	M. S.	M. S.
Dinkel	7 83	7 42	7 22
Haber	6 68	6 43	6 18
Bohnen	—	7 45	—
Linzen	—	13 15	—